

### 3. Identitätskohärenz

Die Frage nach einer angemessenen didaktischen Reduktion religiöser Inhalte stellt sich im islamischen Religionsunterricht in besonderer Weise. Angesichts einer heterogenen Schülerschaft, vielfältiger religiöser Sozialisierungen sowie komplexer gesellschaftlicher Diskurse genügt es nicht, Lerngegenstände lediglich inhaltlich zu vereinfachen. Vielmehr bedarf es eines didaktischen Zugangs, der religiöse Inhalte so erschließt, dass sie für die Schülerinnen und Schüler existenziell anschlussfähig, identitätsrelevant und reflexiv zugänglich werden. Vor diesem Hintergrund bietet der Elementarisierungsansatz einen wichtigen religionsdidaktischen Orientierungsrahmen, der jedoch im Kontext des IRU einer kritischen Weiterentwicklung bedarf.

Der Elementarisierungsansatz von Friedrich Schweitzer lässt sich grundsätzlich auch für den islamischen Religionsunterricht fruchtbar machen. Wie Turan (o.J.) in seiner Arbeit *Identitätskohärenzistische Didaktik (IKD) als Elementarisierungsansatz für den islamischen Religionsunterricht* jedoch überzeugend herausarbeitet, weist dieses Modell Leerstellen auf, die aus Sicht einer islamischen Fachdidaktik nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Insbesondere dort, wo allgemeine religionspädagogische Annahmen unhinterfragt auf die muslimische Schülerschaft übertragen werden, entstehen didaktische Verkürzungen.

An erster Stelle problematisiert Turan (o.J.) die starke Abstützung des Elementarisierungsansatzes auf entwicklungspsychologische Modelle. Diese gehen häufig von Sozialisationsbedingungen aus, die nicht ohne Weiteres auf Schülerinnen und Schüler im islamischen Religionsunterricht übertragbar sind. Die religiösen, familiären und kulturellen Kontexte muslimischer Jugendlicher sind in vielerlei Hinsicht hochspezifisch und potenziell auch entwicklungsrelevant. Turan hält daher fest:

Ein wesentliches Standbein des Elementarisierungsansatzes sind die entwicklungspsychologischen Theorien. Es ist jedoch weitgehend ungeklärt, inwiefern deren Ergebnisse direkt auf die Schülerschaft im islamischen Religionsunterricht anwendbar sind, da deren Sozialisationsbedingungen in vielerlei Hinsicht hochspezifisch und womöglich relevant auch für entwicklungspsychologische Strukturen sind. (Turan, o.J., S. 13)

Darüber hinaus weist Turan (o.J.) darauf hin, dass Interferenzen zwischen narrativ-religiöser Sozialisation und theologischen Positionierungen bislang kaum systematisch erforscht sind. Dies ist nicht zuletzt dem insgesamt dünnen empirischen Forschungsstand zur religiösen Entwicklung muslimischer Jugendlicher geschuldet. Gleichzeitig hält Turan fest, dass spezifische dogmatische Rahmungen und narrative Kulturen durchaus zu eigenständigen Entwicklungsverläufen führen können, ohne dabei grundsätzlich entwicklungshemmend zu wirken:

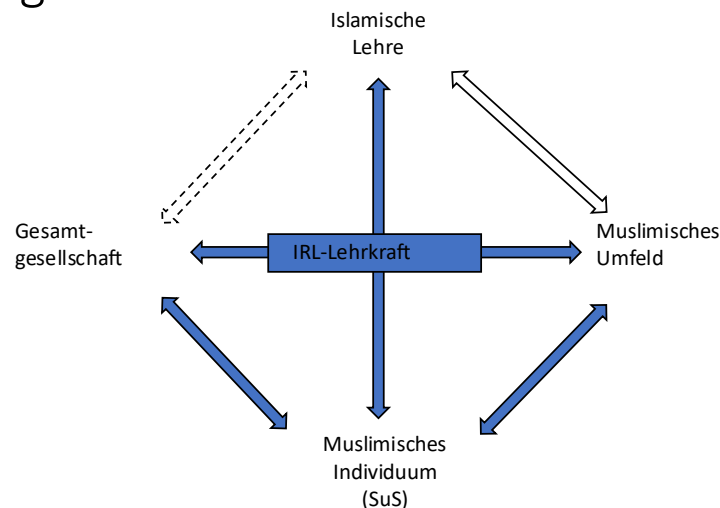
Die dogmatischen Randbedingungen und narrativen Kulturen einer Glaubensgemeinschaft führen womöglich zu einer sehr eigenen Phänomenologie von kognitiver, moralischer und religiöser Entwicklung – aber bei hinreichender kognitiver Stimulation und hinreichender Zugänglichkeit begehrter Wege steht trotzdem einer Entwicklung zu komplexen und eigenständigen Strukturen nichts Grundsätzliches im Wege. (Turan, o.J., S. 17)

Als dritten zentralen Kritikpunkt benennt Turan (o.J.) die Wirkung konkurrierender Islamdiskurse in der Gesellschaft. Diese prägen die Selbst- und Fremdwahrnehmung muslimischer Schülerinnen und Schüler maßgeblich und beeinflussen ihr Verständnis davon, was „Glaube“ für sie bedeutet. Ein elementarisierender Islamunterricht muss diese diskursiven Rahmungen zwingend mitdenken und in die didaktische Planung einbeziehen:

Elementarisierender Islamunterricht muss die laufenden und allgegenwärtigen Islamdiskurse mit Negativfixierung als massive Einwirkungen auf das Selbst-, Islam- und Gesellschaftsbild der heranwachsenden jungen Muslime erkennen und ernst nehmen. Dazu gehört es auch, jeden Themenstrang, der im Religionsunterricht berührt wird und eine Nähe zu den laufenden Diskursen aufweisen könnte, dahin gehend zu befragen, ob bzw. wie er in den kognitiven und emotionalen Strukturen der Schülerinnen und Schüler repräsentiert ist. (Turan, o.J., S. 23)

Vor diesem Hintergrund schlägt Turan (o.J.) einen identitätskohärentistischen Ansatz als spezifische Elementarisierungsstrategie für den islamischen Religionsunterricht vor. Dieser Ansatz zielt darauf ab, die benannten Leerstellen zu schließen und religiöses Lernen konsequent von den Identitätsbildungsprozessen der Schülerinnen und Schüler her zu denken. Didaktisch wird hierfür das klassische didaktische Dreieck, wie es auch bei Schweitzer zugrunde liegt, zu einem religionsdidaktischen Viereck erweitert

## Das religionsdidaktische Viereck



**Abb. 1:** Das religionsdidaktische Viereck

Anmerkung: Die Abbildung wurde mit Erlaubnis von Hakan Turan übernommen.

Das religionsdidaktische Viereck erhebt den Anspruch, alle relevanten Akteure und Beziehungsebenen im Leben muslimischer Jugendlicher in die didaktische Reflexion einzubeziehen. Ziel ist es, den Unterricht so zu gestalten, dass die verschiedenen Beziehungachsen nicht in Konkurrenz zueinander stehen, sondern in eine reflektierte Kohärenz gebracht werden. Zur Herstellung dieser Kohärenz beschreibt Turan fünf zentrale Modi:

- Verbindendes aufzeigen
- Unterscheidung von Dogmatik und Pragmatik
- Gesellschaftsbilder enthomogenisieren
- Reflektierte Theologie ermöglichen
- Trennendes und Fremdes aushalten<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Diese Modi wurden mit der Erlaubnis von Hakan Turan aus einer PowerPoint Präsentation übernommen.

Eine identitätskohärentistische Didaktik stellt damit die Identitätsbildung der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum des Religionsunterrichts. Religiöses Lernen wird als Prozess der Kohärenzbildung verstanden, in dem biografische Erfahrungen, religiöse Deutungen und gesellschaftliche Zuschreibungen zueinander in Beziehung gesetzt werden. Kohärenz meint hierbei nicht die vollständige Auflösung von Spannungen oder die harmonische Vereinbarkeit aller Beziehungsachsen. Vielmehr geht es darum, den Schülerinnen und Schülern Denk-, Deutungs- und Handlungsspielräume zu eröffnen, um kognitive, emotionale und praktische Verträglichkeiten zwischen vermeintlich unvereinbaren Anforderungen herzustellen.

Obwohl Turans Ansatz primär sozial- und religionssoziologisch begründet ist, lässt sich der zugrunde liegende Kohärenzgedanke auch theologisch fundieren. Der Tawḥīd als Grundprinzip des islamischen Glaubens kann über seine monotheistische Bedeutung hinaus als ein Prinzip der „Kohärentierung“, im Sinne einer „Einsmachung“, verstanden werden. Auf spiritueller Ebene beschreibt der Tawḥīd die Rückbindung aller Aspekte des Lebens an den Schöpfer. Kohärenz bedeutet in diesem Zusammenhang, die eigene Lebenswirklichkeit im Licht theologischer Prämissen zu deuten und zu integrieren.

Für Schülerinnen und Schüler zeigt sich dieser Prozess darin, dass sie versuchen, ihre Erfahrungen, ihr Weltwissen und ihre Identität in Beziehung zur islamischen Glaubenslehre zu setzen. Tawḥīd wird dabei nicht ausschließlich kognitiv vollzogen, sondern ebenso spirituell und existenziell: Die eigene Identität wird als Integrität verstanden, in der inneres Erleben und äußeres Handeln in Einklang gebracht werden sollen. Eine identitätskohärentistische Didaktik unterstützt diesen Prozess, indem sie religiöses Lernen nicht als Anpassungsleistung, sondern als reflexive Selbstvergewisserung im Spannungsfeld von Glaube, Lebenswelt und Gesellschaft versteht.

**Quellen:**

Turan, H. (o.J.). *Identitätskohärentistische Didaktik (IKD) als Elementarisierungsansatz für den islamischen Religionsunterricht*. Andalusian.de. <https://andalusian.de/identitaetskohaerentistische-didaktik-ikd-als-elementarisierungsansatz-fuer-den-islamischen-religionsunterricht>.

**Weiterführende Literatur:**

Rochdi, Amin und Turan, Hakan (2023). Identitätskohärentistische Didaktik als Elementarisierungsansatz für den islamischen Religionsunterricht. *Islamunterricht im Diskurs: Religionspädagogische und fachdidaktische Ansätze*. Hg. Tarek Badawia und Saidid Topalovic. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.